

Ende der 70er Jahre entstanden ca. 300 Glocken für O.Ö., 50 für N.Ö. und wohl ebenso viele für Böhmen. Josef H. (\* Linz, 30. 9. 1819; † Salzburg, 1866) war zuerst gem. mit seinem Bruder Franz Ser. H. und ab 1845 bzw. 1847 allein in der Salzburger Glockengießerei tätig.

W.: Johann H., O.Ö.: Geläute von Haslach, 1827, Neukirchen b. Lambach, 1832, Lindach, 1833, Urfahr, 1834, St. Magdalena, 1836, Katzdorf, Minoritenkirche Linz, 1838, Stiftskirche Schlägl, 1839, Ebelberg, 1841, Gmunden 1842, Steinbach a. d. Steyr, 1843. Johann H. und Söhne, O.Ö.: Geläute von Spital a. Pyhrn, 1844, Alberndorf, 1845, Marchtrenk, 1846. Franz Ser. H., O.Ö.: Geläute von Altschwendt und Peilstein, 1849, Asten, 1850, Grünbach, 1851, Puchheim, 1853, Weitersfelden, 1854, Pierbach, 1857, Kirchberg b. Linz, 1860, Rüstorf, 1861, Gmunden, 1862, Oberneukirchen, 1864, Klosterkirche Waldhausen, 1865, Meggenhofen, 1867, Gschwandt, 1869, Schönau i. M., 1871, Niedertalheim, 1872; Böhmen: Geläute von Beneschau, 1849; N.Ö.: Geläute von Strengberg, 1855, Groß-Pertholz, 1866; Stmk.: Marktkirche Admont, 1866; viele einzelne Glocken bis 1879.

L.: *Österr. Kunsttopographie*, Bd. 3, 1903, Bd. 8, 1911, Bd. 10, 1913, Bd. 11, 1916, Bd. 20 und 21, 1927, Bd. 30, 1947, Bd. 34, 1959; J. Fahrngruber, *Hosanna in excelsis*, 1894; K. Waller, *Glockenkunde*, 1913; F. Oberchristl, *Glockenkunde der Diözese Linz*, 1941; H. Kreczi, *Linzler Häuserchronik*, 1941; *Linzler Regesten B I B 1, B II H 2, C III D 3, E 1f.*; *Alt-Linz, Ausst. Städt. Smlgn. Linz*, 1952, Katalog S. 26, n. 200.

Hollenstein Stephanie, Malerin. \* Lustenau (Vorarlberg), 18. 7. 1886; † Wien, 24. 5. 1944. Entstammte einem erbeingesehnen Vorarlberger Geschlecht, Vater Landwirt. Schon als Kind zeigte sich ein unwiderstehlicher Hang zum Zeichnen und Malen. Da Malgerät unerschwinglich war, verfertigte sie Pinsel aus Kuhschweifborsten und Farben aus Waldbeeren und malte damit, während sie das Vieh hütete. Mit 17 Jahren wurde sie auf Grund ihrer Hirtenzeichnungen in die Münchener Kunstgewerbeschule aufgenommen, legte 1907 die Lehramtsprüfung ab und leitete 1908–10 eine Privatschule. Gleichzeitig bildete sie sich bei W. Thor und H. Groeber weiter aus. 1913 erhielt sie ein Stipendium, fuhr nach Rom und arbeitete an der französischen Akad. Sie absolvierte dann einen Pflegerinnenkurs, wurde aber ihrer zarten Konstitution halber nicht zum Frontdienst zugelassen. Trotzdem ging sie im Mai 1915 mit den Vorarlberger Standschützen als Sanitätssoldat Stephan H. an die Front. 1916 ins Kriegspressequartier berufen und an die Südwestfront geschickt, zeichnete sie dort Porträts dekorierter Offiziere und Mannschaften. Nach Kriegsende mietete sie ein Atelier in Wien und trat im November 1920 im

Rahmen der „Kunstgemeinschaft“ erstmalig mit 45 Arbeiten an die Öffentlichkeit. Bald zählte H. zu den vielversprechendsten jungen Talenten. Der „Sonderbund“, dem die namhaftesten Künstler angehörten, forderte sie auf, sich an der „Kunstschau 1921“ zu beteiligen, 1923 wurde sie Mitgl. der „Vereinigung bildender Künstlerinnen Österr.“, nach deren Spaltung (1926) trat H. der fortschrittlichen Gruppe, die sich „Wr. Frauenkunst“ nannte, bei (1943 deren Vorsitzende). H., die wiederholt im Auslande ausstellte, war vorwiegend Landschaftlerin, doch sind auch ihre Porträts beachtenswert. Alle ihre Arbeiten sind expressiv und spiegeln das Temperament ihrer Schöpferin wider. Sie wirken in ihrem gesteigerten Rhythmus fast dramatisch, bleiben aber stets naturverbunden.

W.: Schützengrabenanlage von Gaverdino, 1916; Verwundete Soldaten, 1916; Kriegerbildnis, 1916; Oblt. Ernst Grunert, 1916; Torbole, 1920; Bergpredigt, 1920; Der verlorene Sohn, 1920; Bildnis der Mutter, 1922; Innlandschaft bei Rattenberg, 1923; Aus Cavalese, 1929; Falzarego, 1930; Zug mit der roten Wand, 1931; Vorarlberger Ziegelöfen, 1936; Tor in Dürnstein, 1940; Wald am Arlberg, 1941; Rheintal, 1942; Meersburg, 1943; Fischerhaus am Bodensee, 1943; etc.

L.: *Wr.Ztg.* vom 25. 11. 1920, 15. 5. und 26. 11. 1923, 14. 6. 1925, 11. 1. 1928 und 9. 4. 1936; *Vorarlberger Volksbl.* vom 2. 11. 1935; *Vorarlberger Tagbl.* vom 6. 11. 1935 und 23. 3. 1940; *Bergland*, 1935, H. 10; *Thieme-Becker*; *Bénézit* 4; *Lex. der Frau*.

Holler Anton, Mediziner und Geologe. \* Neudorf b. Wildon (Stmk.), 12. 6. 1826; † Graz, 26. 9. 1909. Nach techn. Stud. in Graz, stud. er an der Univ. Wien Med.; 1855 Dr. med. und Choleraarzt in Laa a. d. Thaya, wo er sich dann als prakt. Arzt niederließ und Stadtphysikus wurde. Als Mitgl. des Gemeinderates erwarb sich H. Verdienste um die Fortführung der Thaya-Regulierung. 1864 verlegte er seine Praxis nach Klosterneuburg und wurde 1870 Ordinarius an der dortigen Landes-Irrenanstalt. 1873–74 Primarius an der Landes-Irrenanstalt Ybbs und in Wien 1874–94. Seit 1894 i.R., übersiedelte er 1897 nach Graz. Eine von ihm erdachte Methode zur Herstellung feinsten Schnitte durch Hirn und Rückenmark mit freier Hand fand allgemeine Anerkennung. Geolog. Stud. in N.Ö. galten den „Naßgallen“; in der Stmk. ist ihm die Entdeckung der bekannten Versteinerungsfundorte von Wetzelsdorf zu danken, wo er wertvolles Material sammelte. Seine mineralog., geolog. und paläontolog. Smlgn. hinterließ er dem Joanneum und dem Geolog. Inst. der Univ. Graz.

W.: Geolog.-paläontolog. Skizze der Tertiärbildungen in der Umgebung von Laa a. d. Thaya, in: Jb. der Geolog. Reichsanstalt 20, 1870; Über die Fauna der Meeresbildungen von Wetzelsdorf bei Preding in Stmk., in: Mitt. des Naturwiss. Ver. für Stmk. 36, 1899; etc.

L.: *Grazer Tagbl.* vom 2. 4. 1905; *Mitt. des Naturwiss. Ver. für Stmk.* 46, 1909, S. 382-88.

**Hollitzer Carl**, Bauunternehmer und Gutsbesitzer. \* Bad Dt.-Altenburg (N.Ö.), 29. 9. 1831; † Wien, 9. 10. 1917. Vater des Folgenden. Mitgl. der Donauregulierungsges. Mitbegründer und Kurator des Ver. Carnuntum, korr. Mitgl. der Numismat. Ges. Machte sich um Carnuntum sehr verdient, u. a. durch Schenkung des Grundes, auf dem heute das Mus. Carnuntinum steht. Leihweise Überlassung seiner wertvollen Smlg. zur Aufstellung im Mus. Carnuntinum.

L.: *R.P.* vom 13. 10. 1917; *Carnuntum 1885-1910, 1911; Das Antiquariat*, Jg. 15, 1959, S. 59; *Mitt. Mus. Carnuntinum, Bad Dt.-Altenburg (N.Ö.)*.

**Hollitzer Carl Leopold**, Maler und Karikaturist. \* Bad Dt.-Altenburg (N.Ö.), 11. 3. 1874; † Rekawinkel (N.Ö.), 1. 12. 1942. Sohn des Vorigen; besuchte die Wr. Akad. d. bild. Künste (Schlachtenmaler) und fand nach seinem Freiwilligenjahr den Lehrer nach seinem Geschmack in F. v. Myrbach. Zahlreiche bewegte farbige Schlachtenskizzen in Aquarell sind das Ergebnis dieser Stud. H., der als Militaria-Sammler in den Ankauf von hist. Uniformen und Waffen fast das ganze ererbte Vermögen steckte, gehörte zum Wr. Künstlerkreis der Jahrhundertwende. In den Kabarets „Nachtlicht“ und „Fledermaus“, wo H. auch in Solonummern (Baßbariton, „Der arme Konrad“) auftrat, entstanden Porträts und Karikaturen. Auf Kunstfahrten bereiste er Europa bis nach Skandinavien; im Ersten Weltkrieg im Kriegspressequartier tätig, schuf er nachher gelegentlich Theaterausstattungen und lebte als Bohemien in Wien. (Seit 1958 ist in H.s Wohnhaus in Bad Dt.-Altenburg das C. L. H.-Mus.)

W.: Inszenierung des K.-Jubiläums-Festzuges, Wien 1908; Ausstattung von: Feuersnot (R. Strauss), Kuhreigen (W. Kienzl), Florian Geyer (G. Hauptmann), etc.; Aquarelle, Porträts und Karikaturen (P. Altenberg, K. Kraus, E. Friedell, K. Moser, H. Bahr, St. Hlawa, J. Epstein, O. Straus etc.). Gedächtnisausst. Wien (Staatsdruckerei), 1954.

L.: *Wr. Kurier* vom 12. 12. 1953; *Wr. Ztg.* vom 7., 11. und 16. 2. 1954; *Die Presse* vom 13. 2. 1954, 23. 3., 29. 6. und 1. 7. 1958; *Neues Österr.* vom 7. 2. 1954 und 9. 3. 1958; L. Haiböck, C. L. H., 1959; *Mitteilungsbl. der Museen Österr.*, Jg. 7, 1958, S. 119f.; *Kulturberr. aus N.Ö.*, 1958, H. 7, S. 49.

**Holló Barnabas**, Bildhauer. \* Alsóhangony (Ungarn), 16. 5. 1866; † Budapest, 2. 2. 1917. Stud. bei A. Strobl an der Hochschule für angewandte Kunst in Budapest. Wurde 1906 in Mailand für seine bronzenen Kleinplastiken mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

W.: Denkmäler: M. Tompa, St. Bocskay, L. Kossuth, 1910; Reliefs: Gf. St. Széchenyi, N. Wesselényi, Kgn. Elisabeth an der Bahre F. Deáks; Porträtbüsten; Kleinplastiken.

L.: *Thieme-Becker; Révai 10 und 20; Die christliche Kunst 14, 1917/18, S. 11.*

**Holló Ludwig**, Politiker und Publizist. \* Félégyháza (Ungarn), 24. 8. 1859; † Budapest, 14. 1. 1918. Redakteur des von ihm begründeten Blattes „Félégyházi Hirlap“ („Félégyházaer Nachrichten“), war H. seit 1887 Abg. der Unabhängigkeitspartei. 1893 gründete er gem. mit N. Bartha das Abendbl. „Magyarország“ („Ungarn“). H. organisierte unter Leitung von J. Justh die Gruppe mit der Forderung nach einem selbständigen ung. Bankinst., bis diese Frage zur Spaltung der Unabhängigkeitspartei und 1910 zum Fall der Koalitionsregierung führte. Als Vizepräs. der Justh-Partei betonte er nunmehr die Notwendigkeit des allg. und geheimen Wahlrechts sowie sozialer Reformen.

W.: A közigazgatás rendezéséről (Über die Regelung der Verwaltung), 1890; etc.

L.: *Révai 10 und 20; G. Gratz, A dualizmus kora (Das Zeitalter des Dualismus), 1934.*

**Hollós Laszlo**, Botaniker. \* Szegszárd (Ungarn), 18. 6. 1859; † ebenda, 16. 2. 1940. Stud. in Budapest und legte 1883 die Lehramtsprüfung für Chemie und Physik ab; er war dann 7 Jahre an verschiedenen Orten als Erzieher und ein Jahr als Ass. am zoolog. Lehrstuhl des Budapester Polytechnikums tätig. 1892 erwarb er mit einer chem. Arbeit das Doktorat. 1891-1912 unterrichtete er an der Staats-Oberrealschule in Kecskemét. Als der Dir. der Anstalt die von H.s wertvollen botan. Smlgn. belegten Räume für andere Zwecke beanspruchte, vernichtete er sie, schied aus dem Schuldienst und zog sich nach Szegszárd zurück. H., der sich erst 1895 der Mykol. zugewandt hatte, zählt zu den bedeutendsten Pilzforschern Ungarns. Gestützt auf seine vor allem in der Umgebung von Kecskemét und in der großen ung. Tiefebene, dem Alföld, angelegten Smlgn., beschrieb er 480 neue Pilzarten und vermehrte die Zahl der aus Ungarn bekannten Gasteromycten von 40 auf 100. 1898 nahm er an